

diese Weise in Gefahr geraten. „Ich wollte“, sagte Alcuin, „lieber selber sterben, als daß mein geliebter Sohn Liudger in eine Todesgefahr kommen sollte.“

Eine glückliche Reise brachte diesen wieder in sein Vaterland, obgleich er unterwegs auf dem Schiff sich noch oft nach seinem geliebten England umwendete, das er so ungern verlassen hatte. Einigen Trost gewährte es ihm, daß er eine schöne Anzahl von Büchern dorthier mitbrachte, durch deren Genuß er den Schmerz des Heimweh's zu mildern hoffte. Gregor empfing ihn mit großer Freude; alle seine Freunde waren froh, ihn wiederzuhaben und wie getröstet seine Eltern gewesen sein mögen, als sie die erste Kunde von seiner Ankunft erhielten und als er dann selbst zu ihnen in's Zimmer trat, und ihnen als gereister Mann seinen priesterlichen Segen brachte, — das will ich nicht beschreiben. Ihr möget etwa an Jakob denken, als er aus Mesopotamien wiederkam. Liudger brachte zwar keine Herden mit, aber eine Menge Bücher, die ihm mehr wert waren als Herden; er war nicht so lange entfernt gewesen als Jakob, aber seine Eltern hatten vielleicht ebensowenig Hoffnung gehabt, ihn je wiederzusehen.

IV.

Liudgers Wirksamkeit.

Gregor war alt geworden und sah seinem nahen Lebensende entgegen. Da trat eines Abends in sein Kloster zu Utrecht ein unbekannter Fremdling und eröffnete ihm, daß er gesonnen sei, sein Leben im Dienste Christi unter den wilden Sachsen aufzuopfern. Der Mann war von England herübergekommen, gehörte zu dem Volke der Angelsachsen und hieß Diaf-